

Fachtagung Täterinnen

Gewalttätigkeit von Frauen und Mädchen

Empirische Erkenntnisse und Schlussfolgerungen

Prof. Dr. Barbara Kavemann

Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin,

Sozialwissenschaftliches FrauenForschungsinstitut Freiburg

Geschlechterverteilung bei Gewalthandlungen allgemein

Polizeiliche Kriminalstatistik: Körperverletzung

N=474.665

Körperverletzung insgesamt	16,6 %
- mit Todesfolge	10,3 %
Gefährliche und schwere Körperverletzung	13,9 %
- auf Straßen und Plätzen	11,8 %
Misshandlung von Schutzbefohlenen	41,4 %
Misshandlung von Kindern	43,1 %
Vorsätzlich leichte Körperverletzung	16,3 %

Polizeiliche Kriminalstatistik: Sexuelle Gewalt

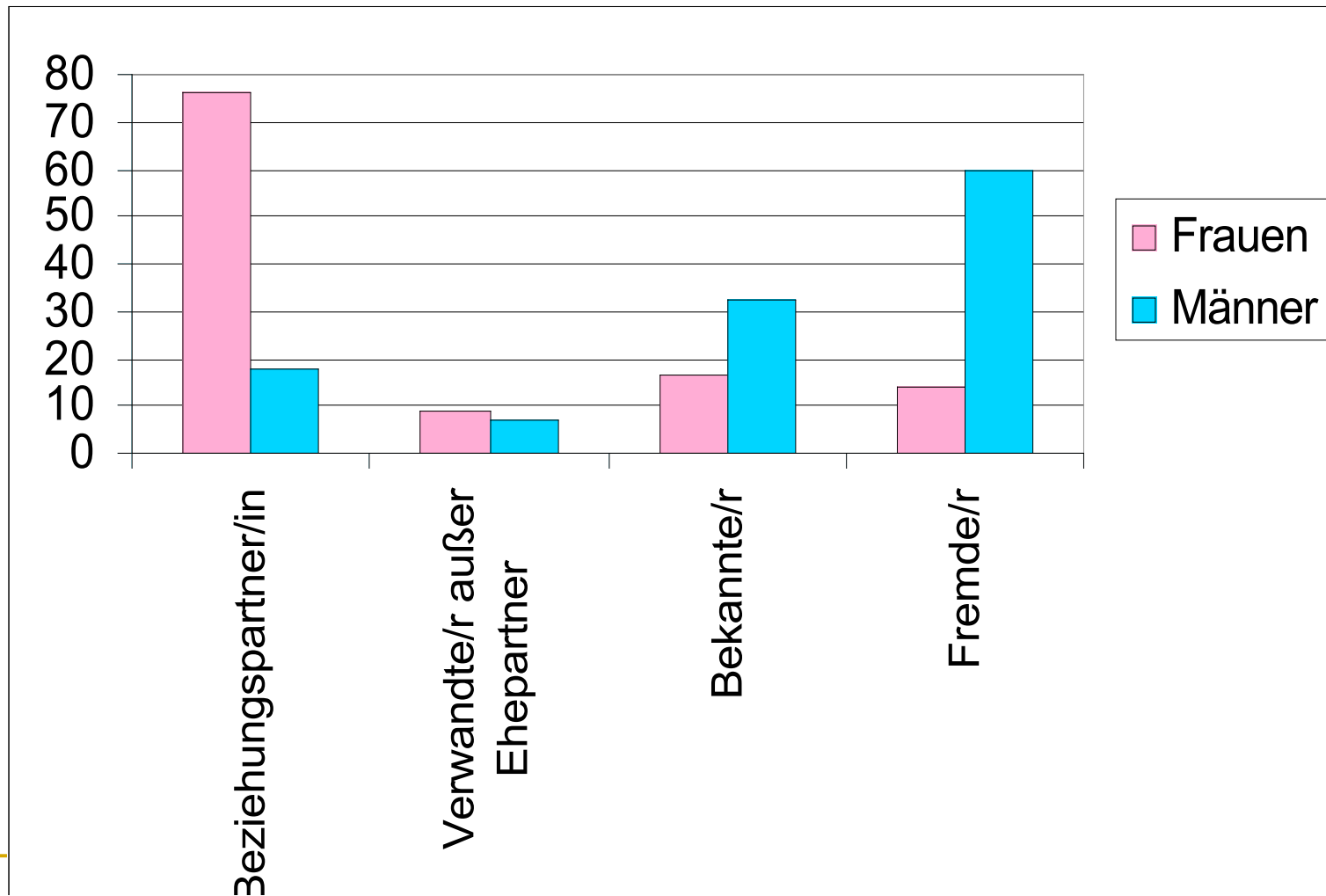
N=40.333

Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung	5,6 %
- Vergewaltigung und sexuelle Nötigung	1,0 %
- sonstige sexuelle Nötigung	2,0 %
- Sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen	6,2 %
- Sexueller Missbrauch von Kindern	3,6 %
- Exhibitionismus / Erregung öff. Ärgernisses	1,9 %
- Besitz / Beschaffung von Kinderpornographie	7,6 %

Polizeiliche Kriminalstatistik: Mord und Totschlag, N=947

Mord	11,3 %
Mord im Zusammenhang mit Raubdelikten	8,2 %
Mord im Zusammenhang mit Sexualdelikten	5,0 %
Totschlag und Tötung auf Verlangen	14,8 %

Geschlechterverteilung bei körperlicher und sexueller Gewalt (Thaden und Thoennes 2000)



Gewalt in Partnerschaften

Wichtige Ergebnisse der Untersuchung zu „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ (N=10.264) (Schröttle, Müller 2004)

- **25% der Frauen haben mindestens einmal mindestens eine Form der körperlichen und/oder sexuellen Gewalt durch einen Beziehungspartner erlebt.**
 - **23% körperliche Gewalt**
 - **7% sexuelle Gewalt**
 - **Von diesen Frauen hat ein Drittel einmalig Gewalt erlebt, ein Drittel wiederholte Gewalt und ein weiteres Drittel andauernde Gewalt.**
-

Gesundheitliche Folgen der Gewalt

(Schröttle, Müller 2004)

- **64% der betroffenen Frauen erlitten Verletzungen wie Prellungen und Hämatome bis hin zu Brüchen, Würgemale und Kopfwunden**
 - **59 % dieser Gruppe gaben an, dass die Verletzungen gravierender als Hämatome waren**
 - **Frauen mit Gewalterlebnissen gaben doppelt so oft mehr als 11 gesundheitliche Beschwerden an, als Frauen, die keine Gewalterlebnisse genannt hatten.**
 - **Die höchste Anzahl psychischer Folgen wird nach psychischer Gewalt genannt.**
-

Gewalt gegen Männer in Partnerschaften

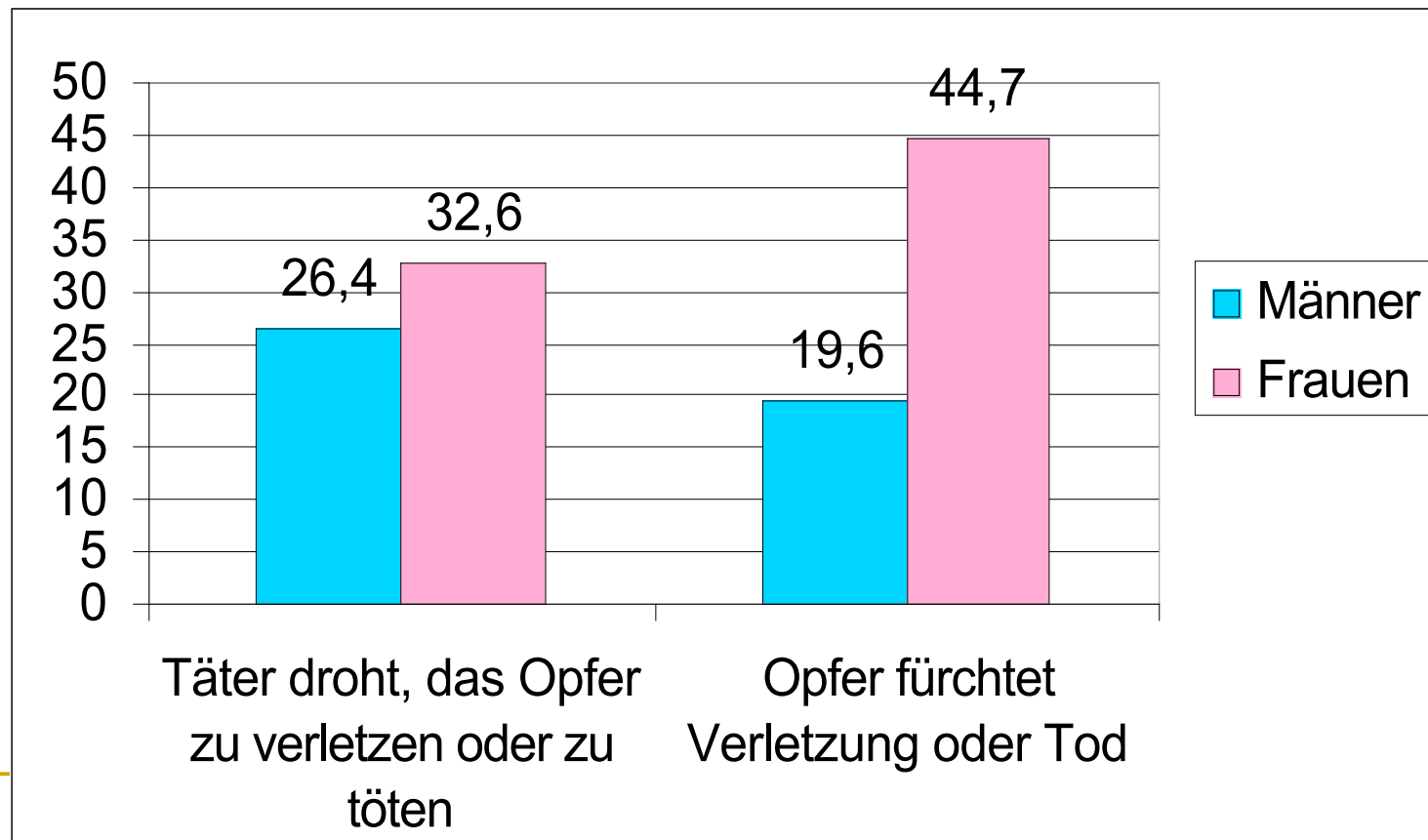
(N=196) (Forschungsteam Gewalt gegen Männer 2004)

- **Von den Männern, die befragt wurden, erlebten 25% (49) mindestens einen Akt körperlicher Aggression – darunter überwiegend leichte aber auch schwere Formen der Gewalt – durch eine Beziehungspartnerin**
 - **5 % (10) Männer wurden verletzt**
 - **5 % (10) Männer hatten Angst vor einer Verletzung**

 - **Gewalt durch Partnerinnen ist deutlich seltener verletzungsträchtig.**
-

Bedrohung und Angst bei männlichen und weiblichen Opfern von Gewalt, die von einem Ehepartner / einer Ehepartnerin ausging:

(Thaden und Thoennes 2000)



**Gewalt in Partnerschaften ist nicht
gleich und macht nicht gleich –
quer zum Geschlecht der Beteiligten**

Ein differenzierter Blick auf
Gewaltverhältnisse

Zwei Formen der Gewalt in Partnerschaften

- „intimate terrorism“
- „situational couple violence“

Michael P. Johnson (2005) *Domestic Violence: It's Not About Gender – Or Is It?*

- Es geht um unterschiedliche Rahmenbedingungen und Bedeutungen von Gewalt in der Beziehung.
 - Diese Unterscheidung liegt quer zur Frage der Häufigkeit und Schwere von Gewalthandlungen.
 - Beide Formen der Gewalt haben unterschiedliche Auswirkungen und benötigen andere Intervention.
-

„intimate terrorism“

„Gewalt als systematisches Kontrollverhalten“

(Gloor/Meier 2004)

- Gewalt dient der Ausübung von Kontrolle und Beherrschung in der Partnerschaft
 - Starke Verknüpfung mit frauenfeindlichen Einstellungen der Täter
 - Häufig – aber nicht immer – eskalierende Gewaltspirale
 - Geschlechtsspezifische Gewalt
> 80% männliche Täter
-

„situational couple violence“

„Gewalt als spontanes Konfliktverhalten“ (Gloor/Meier 2004)

- **Nicht eingebettet in ein Muster von Macht und Kontrolle**
 - **Gewalthandlungen in einzelnen eskalierten Konflikten oder Serien von Konflikten.**
 - **In der Regel keine Eskalation nach dem Modell der Gewaltspirale.**
 - **Gleichverteilung nach Geschlecht (ca. 50% männliche und 50% weibliche Täter/innen)**
-

Eine dritte Form der Gewalt in Paarbeziehungen:

Violent resistance

(gewaltförmiger Widerstand)

Michael P. Johnson (2005) **Domestic Violence: It's Not About Gender – Or Is It?**

- **Nicht gemeint ist: Gegenwehr oder Selbstverteidigung in akuten Gewaltsituationen**
 - **Es geht um eine gewalttätige Reaktion im Sinne von Angriff und Vergeltung im Kontext von „intimate terrorism“**
 - **Fragen nach Selbstverteidigung erfassen in der Regel diese Gewalt nicht.**
 - **Vergeltung spielt oft eine Rolle bei Gewalt von Frauen gegen alte Menschen.**
-

Gewalt in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften

Gewalt in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften

(Donovan, Hester, Holmes, McCarry 2006)

- **N = 800 (davon 60,6% Frauen, 37,5% Männer)**
- **40,1% der Frauen und 35,2% der Männer berichteten von häuslicher Gewalt.**

Gewalt in den letzten 12 Monaten: und gesamt:

Emotional	54,3%	77,8%
Physisch	17,6%	40,1%
Sexuell	21,3%	40,5%

Gewalt in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften

(Donovan, Hester, Holmes, McCarry 2006)

- **N = 800 (davon 60,6% Frauen, 37,5% Männer)**
- **40,1% der Frauen und 35,2% der Männer berichteten von häuslicher Gewalt.**

Art der Gewalt	In den letzten 12 Monaten	insgesamt
emotional	54,3%	77,8%
körperlich	17,6%	40,1%
sexuell	21,3%	40,5%

Gewalt in lesbischen Beziehungen

(Ohms 2007) (Donovan, Hester, Holmes, McCarry 2006)

Ausgeprägte Parallelen zu Gewalt in heterosexuellen Beziehungen

- **20% bis 30% der Frauen berichten von häuslicher Gewalt durch Partnerinnen**
 - **Parallele zu Gewalt in heterosexuellen Partnerschaften (25%)**
 - **In Folgen und Erleben kaum Unterschiede zu Gewalt durch männliche Beziehungspartner**
-

Weitere Parallelen:

- **Auch in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften ist die Gewalt von Frauen deutlich weniger verletzungsträchtig.**
 - **Bei Gewalt von Frauen in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften wird deutlich seltener sexuelle Gewalt genannt.**
 - **Diejenigen, die von sich selbst sagen, sie seien misshandelt worden, haben in einem Muster von „intimate terrorism“ gelebt.**
-

Sexuelle Gewalt von Frauen gegen Kinder

Wer sind die Täterinnen?

Therapeutische Ansätze entwickeln Typologie

(Hilary Eldridge/Jacqui Saradjian, The Lucy Faithfull Foundation, 2007)

- **Teacher / Lover: Ausbeuterische Verführung in Verhältnisse wie: Lehrerin und Schüler/in**
Ausbilderin und Auszubildende/r
Erfahrene Frauen und unerfahrene/r Jugendliche/r
 - Die **prädisponierten** Täterinnen wurden selbst in ihrer Kindheit bzw. Jugend sexuell missbraucht.
 - Die von Männern **gezwungenen** Täterinnen sind der Gewalt durch den gleichen Mann ausgesetzt, der das Kind missbraucht.
-

Forschung geht der Typologisierung nach

(Gerber 2004)

- **Täterinnen leben oft in Beziehungen, die durch asymmetrische Machtverteilung charakterisiert sind.**
 - **Oft psychische und auch physische Gewalt durch den Partner**
 - **Oft mit ihrem Leben und ihrer Partnerschaft unzufrieden**
 - **Leben meist mit den Kindern, die sie missbrauchen zusammen: eigene Kinder oder anvertraute Kinder**
 - **Schwierige, belastende Sozialisationserfahrungen in der eigenen Kindheit**
-

Wie missbrauchen Frauen Kinder sexuell?

(Hilary Eldridge/Jacqui Saradjian, Gerber, Elliott)

- **Schwere und Art der Gewalthandlungen vergleichbar mit der männlicher Täter**
 - **Frauen, die in ihrer Partnerschaft gedemütigt werden, missbrauchen eher Mädchen**
 - **Missbrauch von Mädchen durch Frauen: eher depersonalisierend, Objekt**
 - **Missbrauch von Jungen durch Frauen: eher emotional verstrickend, Partnerersatz**
 - **Spezifische Probleme von Frauen, die durch Mütter missbraucht wurden: werden als Teil / Verlängerung des Körpers der Mutter gesehen, massive Probleme der Loslösung, in der Folge schwere Bindungsprobleme**
-

Probleme der Forschungslage

- **Wenig Forschung MIT Täterinnen, mehr ÜBER sie**
 - **Kinder haben begrenztes Wissen über die Geschichte ihrer Mutter oder einer anderen Frau ihres Umfeldes**
 - **Kinder haben begrenztes Wissen über praktizierte Sexualität ihrer Mutter oder anderer Frauen ihres Umfeldes**
 - **Definitionen von sexuellem Missbrauch erschweren die Vergleichbarkeit von Forschungsergebnissen**
 - **Definitionen des sexuellen Missbrauchs durch Männer und durch Frauen sind teilweise unterschiedlich weit gefasst**
 - **Definitionen einzelner Untersuchungen unterscheiden sich**
-

Merkmale von Täterinnen intrafamilialen Missbrauchs:

- **Isolation, wenig soziale Beziehungen von Mutter und Kind**
 - Gefühl von Isolation und Getrenntsein
 - Gefühl der Leere und Depression
 - **Enge symbiotische Beziehung zum Kind**
 - Fehlende Unterscheidung eigener Bedürfnisse und der des Kindes
 - Fehlende Klarheit von Körpergrenzen
 - **Eigenes Gefühl von Abhängigkeit von externen Kräften**
 - Mangel an adäquaten Bewältigungsstrategien
 - Fehlen eines eigenen Lebensentwurfs
 - **Hier sind Risiken bei Frauen zu sehen, die ohne Unterstützung Kinder aufziehen**
-

Herausforderungen an weitere Forschung und Praxis

- **Weder Entschuldigung wegen eigener Betroffenheit noch Ausblenden dieses Zusammenhangs**
 - **Keine pauschale Verdächtigung der Betroffenen aber Konzepte der Täterinnenprävention**
 - **Prüfen der Aufmerksamkeit für den Zusammenhang von sexuellen Missbrauch und Kindesmisshandlung?
Täterinnen bei Kindesmisshandlung: 43,1 %**
 - **Besonderes Augenmerk auf Missbrauch durch Gruppen:
Immer sind Frauen eingebunden**
 - **Situation alleinerziehender bzw. alleinverantwortlicher, überforderter oder einsamer Frauen in den Blick nehmen, ohne zu pauschalen Verdächtigungen zu greifen**
-

Gewalttätige Mädchen

Neue Erkenntnisse

(Sibylle Artz, 2009)

- **„Location“ (Schultyp, soziales Umfeld etc.) ist bedeutsamer als „sex“ für die Verteilung von Gewalttätigkeit: Es finden sich gleiche Werte für oder gegen Gewaltanwendung innerhalb der Mädchen-Hochrisikogruppe und in der Gruppe privilegierter Mädchen**
 - **Prävention kann nicht am Verhalten der Einzelnen ansetzen, sondern muss Schultyp und Umfeld einbeziehen.**
-

„Mit dem Rücken zur Wand“

(Muster der biographischen Handlungsorientierung)

(Mirja Silkenbeumer 2009)

- **Funktion von Gewalt: Auseinandersetzung mit Ohnmacht und Gewalt, Wunsch nach Anerkennung**
 - **Versuch der Lösung vom Opferstatus durch Gewaltanwendung**
 - **Strategie (erfolglos) den Kreislauf von Demütigung und Missachtung zu durchbrechen**
 - **Aggressive „Dominanzhülle“ verdeckt nur schwach eigene Ohnmacht**
 - **In biographischen Erzählungen: ständiger Wechsel zwischen Selbstdarstellung als wehrhaft und Beschreibungen von Gewalterleiden**
-

Kampf um Anerkennung und Respekt

(Muster der biographischen Handlungsorientierung)

- **Gewalt wird als präventive Strategie eingesetzt**
 - Wenn ich als gewalttätig bekannt bin, werde ich respektiert bzw. nicht als Opfer gesehen

 - **Mädchen erleben die Mütter als strukturell schwächer, auch wenn die Mütter gewalttätig sind**
 - Sie wollen nicht so sein wie ihre Mütter, auch nicht wie ihre gewalttätigen Mütter
 - Sie grenzen sich von der Mutter ab, aber nicht generell von traditioneller Weiblichkeit

 - **Anerkennung durch Gleichaltrige für ihr Durchsetzungsverhalten**
 - Wenn das Bedürfnis nach Macht und Durchsetzung kontrolliert ist, verfügen sie über starke Kompetenzen als Streitschlichterinnen
-

Motivation

(Mirja Silkenbeumer 2009, Kisten Bruhns 2009)

- **Gewalt der Mädchen richtet sich vor allem gegen andere Mädchen**
 - **Ihr Ansehen in den Mädchennetzwerken ist ihnen wichtig**
 - Tratschen wird mit Gewalt geahndet
 - Anlässe sind auch Verleumdungen, Ehrverletzungen, situative Gereiztheit
 - **Motivation:**
 - Selbstbehauptung, Respekt einfordern, kein Opfer sein wollen, Unterlegenheit abwenden, wehrhaft sein, nicht schwach sein
 - **Eigene Gewalt wird immer als Reaktion auf das Verhalten anderer /auf Provokationen definiert**
 - Große Unsicherheit und Verletzlichkeit erkennbar, alles Irritierende wird zur Provokation
-

Positive Umdeutungen

(Muster der biographischen Handlungsorientierung)

- **Gewaltbereitschaft und Gewalttätigkeit werden von den Mädchen und ihren Mädchengruppen umdefiniert:**
 - **GewaltFÄHIGKEIT**
 - **Belastende Erfahrungen (Gewalt in der Familie, Scheidung der Eltern etc.) werden positiv umgedeutet als Abhärtung und Kompetenzgewinn**
-

Weiblichkeitskonzepte I

(Mirja Silkenbeumer 2009, Kisten Bruhns 2009)

- **Tiefer liegender Weiblichkeitskonflikt als Ausdruck innerer und äußerer widersprüchlicher Realität**
 - Gewalttätigkeit und Durchsetzungsvermögen einerseits
 - Traditionelle Weiblichkeitsaspekte wie Abhängigkeit in Beziehungen zu Partnern und Akzeptanz traditioneller Arbeitsteilung in der Erziehung andererseits
 - **Kein Konzept, **konstruktiv** umzugehen mit Widersprüchen zwischen**
 - Wut, Ohnmacht, Anerkennungsbedürfnissen, Wunsch nach Stärke und Durchsetzung, Gewalterleben, Autonomiewünschen, Verbundenheit usw.
-

Weiblichkeitskonzepte I

(Mirja Silkenbeumer 2009, Kisten Bruhns 2009)

- **Konstruktion gewaltbereiter Weiblichkeit**
 - **Demonstration eigener Stärke und Kraft**
 - **Durchsetzungsfähigkeit**
 - **Ablehnung von Schwäche**
 - **Macht- und Dominanzstreben**
 - **Wunsch nach Anerkennung und Status**
 - **Wunsch nach Respekt**
 - **Angst vor Ohnmacht und Opfer sein**
 - **Auflehnung gegen Geschlechterstereotype**
 - **Gewalt durch Partner wird teilweise / phasenweise hingenommen.**
-

Weiblichkeitskonzepte II

(Mirja Silkenbeumer 2009, Kisten Bruhns 2009)

- **Weiblichkeitskonzepte weisen sowohl emanzipative als auch traditionelle weibliche Orientierungen auf**
 - **Gewaltbereite Weiblichkeitskonzepte sind oft nicht Zeit überdauernd**
 - Bei Eintritt ins Berufsleben oder Beginn einer Partnerschaft meist Rückbezug auf traditionelle Weiblichkeit
-

Widersprüche

(Mirja Silkenbeumer 2009, Kisten Bruhns 2009)

- **Widerspruch zwischen Dominanzbestrebungen und Bindungswünschen**
 - Das eigene Zerstörungspotential wird als Kompetenz, positive Fähigkeit, Stärke erlebt
 - Andererseits Angst, dadurch Beziehungen zu verlieren
- **In einer gewaltbereiten Mädchengruppe sind nicht alle Mädchen gewalttätig**
 - Aber alle verteidigen die Gewaltanwendung Einzelner
- **Gewalt gegen andere schließt Gewalt gegen sich selbst nicht aus.**
- **Körperliche und verbale Gewalt schließen sich nicht aus.**

Gewalt – Familie – Schule

(Sybille Artz 2009)

- **Risikoentwicklungen sind weniger an Individuen als an Familie und Schule festzumachen**
 - **Gewalt schwappt nicht von der Straße in die Schule, sondern entwickelt auch innerhalb schulischer Dominanz-, Unterdrückungs- und Entwertungsverhältnisse**
 - **Strukturelle Prävention ist erforderlich.**
-

Risikofaktoren

Individuell:

- Hohe Erregbarkeit
- Grad der kognitiven, emotionalen und sozialen Kompetenzen
- Herausforderung durch die Lebensaufgaben der Adoleszenz

Familiär:

- Gewalt, Konflikte, Belastungen in der Familie
- Rigider, inkonsistenter Erziehungsstil, Vernachlässigung

Peers:

- Gewaltbereites Gruppenklima
- Ausgrenzung- und Ohnmachtserfahrungen
- Intolerante Haltung

Soziales Umfeld:

- Soziale Brennpunkte
 - Gruppe ist das einzige soziale Netzwerk, keine anderen Ressourcen
-

Schlussfolgerungen I

- **Konzepte der Arbeit mit gewalttätigen Jungen können **nicht** auf Mädchen **übertragen** werden**
 - **Wenig Gemeinsamkeiten zwischen gewalttätigen Jungen und Mädchen:**
 - Bereitschaft, körperliche Gewalt auszuüben
 - Opfer sexueller Gewalt durch Jungen
 - **Existierende Konzepte von Mädchenarbeit sind weiterhin richtig, **ABER**:**
 - **Raum für Aussprechen von abweichenden Wünschen und Phantasien**
 - **Gewalt und Hass brauchen Platz**
 - **Konzepte auf die Übertragbarkeit auf Lebenswelten prüfen**
 - Nur wenige Variablen treffen auf Mädchen jeden Bildungsgrades zu
 - **Es braucht geschlechtsspezifische Angebote, aber **NICHT** pauschal für **ALLE** Mädchen**
-

Schlussfolgerungen II

- **Personen SIND NICHT aggressiv oder gewalttätig – sie WENDEN Aggressivität bzw. Gewalt AN**
 - **Konzepte der Arbeit mit gewaltbereiten und gewalttätigen Mädchen weiterentwickeln**
 - Ziele der Gewaltanwendung und Zielerreichen diskutieren
 - Gibt es Alternativen?
 - **Von der gewaltbereiten / wehrhaften Weiblichkeit zur gewaltfrei durchsetzungsfähigen / sich selbst behauptenden Weiblichkeit**
-

Schlussfolgerungen III

- **Was können wir aus der Forschung zur Gewalttätigkeit von Mädchen für die Gewalttätigkeit von Frauen lernen?**
 - Was bedeutet die Erkenntnis, dass die Gewalttätigkeit der Mädchen oft ein vorübergehendes Phänomen der Adoleszenz ist?
 - Welche Lernaufgaben der Adoleszenz werden geschafft, welche nicht?
 - **Wie können wir Prävention weiterentwickeln?**
-